

Uf em Esel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-443460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

■ Auf em Esel. ■

Chaschper: Was ischt ä das für es Gschrei i allne Jüttige, wo's da händ wege dem Profässer K. wo's em na en Fackelzug bracht hebid?

Chueri: Du weischt ja, Chaschper, wie das bin eus ischt: Mer sell dem Mänsch Freud mache, so lang mer en häd, heißt's im Gibot. Für Züri aber macht mer en Usnahm, da gills Gäge-teil! Da händs also dem guete Profässer 's Läbe suur gmachet, wos nu händ chönne und jeh, wo'n er nümme rede cha, gits Er-güsi und schpaltelangi Erklärige, die mi alliwiil a das französische Schprichwort mahnid: „Qui s'excuse, s'accuse!“ Item, ganz Züri weiß, wie d' Sach schtand und duße weiß mers au, und so wärs gschider gsi, die säbe Herre hettid nüt meh gseid und wärid froh gsi, wenn Niemer nüt meh gseid hätti!

Chaschper: Jä, was du nüt seischt! Du weischt alliwiil e so was gahd, es heißt dā Profässer K. seig würkli en guete Ma gsi, häsch au öppis ghört devo?

Chueri: Was guet? Sie müend dann luege z' Züri, öpp si in nächste hundert Jahre wieder en asigā Ma überchömid. Aber 's schönst isch doch gsi, daß er si's ganz bedeutend Vermöge für's öffentlich Wohl gschpendiert häd. Er häd also die Herre, wie mer gewöhnt seid, uf en Esel gsezt. Jeh müend se si schäme wie d' Bettf.

Chaschper: Ja bim Eid, Chueri!

■ Das Kniestück. ■

„Was malen Sie denn gegenwärtig, Herr Kunstmaler?“

„Ein Kniestück der Gräfin H.“

„Ja, sagen Sie, möchten Sie denn nicht wenigstens das ganze Knie malen?“

■ Unter Dichtern. ■

1. Dichter: „Wie ging es dir denn diesmal in der Sommerfrische?“

2. Dichter: „Ausgezeichnet. Ich habe zwei Novellen, einen Roman und eine Tochter an den Mann gebracht.“

Rittergutmilch.

Lieber Nebelspalter. Ich las ein Inserat, in dem ein preußischer Junker seine ausgezeichnete Rittergutmilch anpries und fand das komisch. Mein Freund aber, der in derlei Dingen Bescheid weiß, verwies mir mein unangebrachtes Lächeln und sagte:

Das Rindvieh hat es von jeher verstanden, sich der Umgebung anzupassen, sonst würde es nicht in den Alpen mit Alpenmilch aufwarten und im Frühling die beliebte und äußerst schmackhafte Frühlingmilch geben. Bekanntlich geben auch die vollen Kühe die sogenannte Vollmilch, während die mageren uns die zur Käseerei benützbarere Magermilch liefern. Die ganz dicken Kühe aber geben die dicke Milch, was doch ganz natürlich ist. Wenn sie aber durch irgend welche Umstände abnehmen, bekommt man von ihnen nur noch abgenommene Milch. Und wenn man gar bedenkt, daß die Kühe im Liebfrauenstift zu X. Z. die vielgerühmte Liebfrauenmilch liefern, wird es doch weiter nicht mehr verwunderlich sein, wenn sich eine hochherrschastliche Rittergutskuh auch ihrerseits der Umgebung anpaßt und das naheliegendste tut, was man sich denken kann: die Rittergutmilch liefert.

Da gab ich den Kampf auf und erklärte mich für besiegt.

Johannes Feuer.

■ Druckfehlerteufel. ■

X. erschien sehr niedergedrückt; er wollte seinen Darm nicht an die große Glocke hängen.

Jungfer Babette schwigt jedes Geheimnis aus.

Das lang anhaltende feuchte Wetter erzeugte Husten und allgemeine Heiterkeit.

Der Reiter erfaßte den Bügel, schwang sich in die Zügel und sprengte davon.

Der Redner sprach kurz und fündig.

Die Tafel war sehr reich besetzt; bei jedem Kuvert standen fünf Bläser.

Die Augen der Katze funkelten unheimlich, als sie die Laus in der Falle bemerkte.

Der Leutnant X. wurde in eine andere Garnison verheßt.

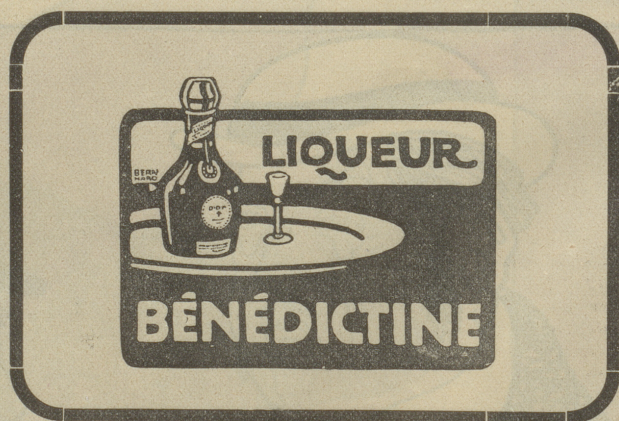
Mit einem kräftigen Fußtritt trieb Tell Gsßlers Zahn in die Fluten zurück.

Aus dem Spielplan des Stadttheaters: Die feiße Dame.

Dr. Bindschedler, Spez.-Arzt für diskrete und Hautkrankheiten, wohnt Kreuzbühlstr. 46, beim Kreuzplatz Zürich V. 30jährige Praxis. 2586g



ff. Spezialität der
Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik
CH. SINGER, BASEL



● WEINE ●

rote und weisse, glanzhelle, hiesiges Gewächs, auch Waadtländer sowie Couperweine, weiss und rot, und fremde Tischweine in verschiedenen Preislagen, offerieren unter Garantie nur reiner Naturweine in beliebigem Quantum. Leihgebinde von 50 Liter an zur Verfügung. Trester und Hefenbranntwein und Kirschwasser.

Verband ostschw. landw. Genossenschaften Winterthur.

Der Nebelspalter

kostet per Vierteljahr Fr. 3. 50.